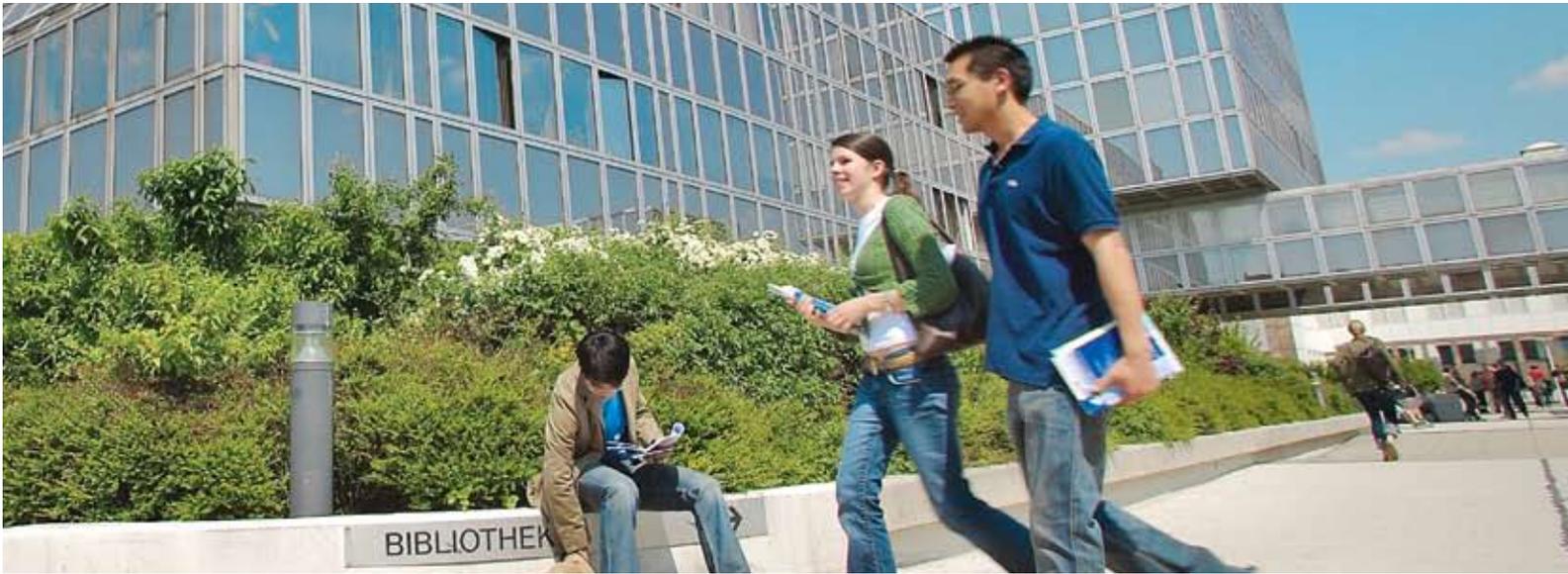


Ausgabe 2/2010

WU Magazin

Informationen aus der Wirtschaftsuniversität Wien



In Kooperation mit

Die Presse

„Austro-Nobelpreis“

Wittgenstein-Preis 2010 für
WU-Professor Wolfgang Lutz

Die soziale WU

Soziale Kompetenz, mehr
als nur ein Schlagwort

Ausgezeichnet

Qualitätsgütesiegel EQUIS und
AMBA, einmalig in Österreich



Liebe Leserinnen und Leser!

Diese Ausgabe unseres WU-Magazins stellt Ihnen die „soziale Seite“ der WU vor. Nicht nur zahlreiche Unterstützungsmöglichkeiten für unsere Studierenden oder „soziale Kompetenz“ als Lehrinhalt werden präsentiert, sondern vor allem unser neues Programm „Volunteering@WU“. Das Projekt fördert Lernen und Integration durch den Austausch von WU-Studierenden und Personen aus sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen. Wolfgang Lutz, WU-Professor für Sozialstatistik, ist diesjähriger Preisträger des höchst dotierten Wissenschaftspreises, des „Wittgenstein-Preises 2010“. Ein sensationeller Erfolg, über den wir uns gemeinsam freuen. In diesem Sommersemester haben wir auch einen ganz besonderen Studenten zu Gast. Alex Lynch ist gehörlos und absolviert zurzeit ein Auslandssemester an der WU. Er erzählt uns, wie er seinen Alltag meistert. Die Rolle der Frau in Wissenschaft und Forschung kommt in dieser Ausgabe ebenfalls nicht zu kurz. Wir haben eine Reihe an Frauenförderungsmaßnahmen an der WU, um Wissenschaftlerinnen und Forscherinnen zu stärken und ihnen eine langfristige Karriereperspektive zu bieten. Am Institut für Handel und Marketing beschäftigt sich ein ForscherInnenteam mit dem Phänomen „Sozialmarkt“. Dieses international einzigartige Konzept wurde bisher in der Forschung kaum behandelt – an der WU finden dazu interessante Projekte statt. Im Porträt diesmal: Georg Kapsch, WU-Absolvent, Präsident der Wiener Industriellenvereinigung und CEO der Kapsch AG.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und einen erholsamen, ereignisreichen Sommer!

Barbara Sporn, Vizerektorin für Forschung, Internationales und External Relations

Inhalt

- 3 Die soziale WU**
Im Fokus: Das Projekt Volunteering@WU, „soziale Kompetenz“ als Lehrinhalt und das Buddy-Network-Programm.
- 8 „Austro-Nobelpreis“**
Wittgenstein-Preis 2010 geht an WU-Professor Wolfgang Lutz.
- 9 Geld zählen? Werte zählen!**
ExpertInnenansichten über wirtschaftliche Freiheit und Selbstverwirklichung in der Diskussionsreihe „Open Minds“.
- 10 Ein besonderer Gast**
Der gehörlose Alex Lynch, als Austauschstudent zu Gast an der WU, berichtet über seinen Studienalltag in Wien.
- 12 Neue ProfessorInnen**
Fünf neue ProfessorInnen aus dem In- und Ausland stellen sich vor.
- 14 Frauenförderung**
Wie die Rolle von Wissenschaftlerinnen und Forscherinnen an der WU konsequent gestärkt wird.
- 15 WU Top League**
Das Programm für besonders leistungsfähige Studierende mit ehrgeizigen Zielen.
- 16 Forschungsthema „Sozialmarkt“**
Ein international einmaliges Konzept im Forschungsfokus der WU.
- 18 Ausgezeichnet**
EQUIS- und AMBA-Akkreditierung als österreichweiter Einzelfall.
- 19 In Kürze**
Was tut sich Neues an der WU? Wichtige Meldungen in Kürze.
- 20 Termine & Rückblick**
Das Wichtigste im Sommer 2010.
- 22 Alumnus Georg Kapsch**
Porträt des CEO der Kapsch AG. Eine Erfolgsgeschichte mit humanistischem Hintergrund.

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:
WU (Wirtschaftsuniversität Wien),
1090 Wien, Augasse 2–6.

Produktion: Die Presse Verlags-Ges. m. b. H. & Co KG,
1030 Wien, Hainburger Straße 33,
Tel.: 01/514 14-Serie.
Geschäftsführung:
Reinhold Gmeinbauer,
Michael Fleischhacker.

Die Presse Content Engine GmbH & Co KG.
Koordination: Daniela Mathis,
Christian Lenoble

M.S.C. Medien Service GmbH.
Art Direction: Matthias Eberhart.
Produktion: Thomas Kiener bakk.
phil., Christian Stutzig.

Die Presse Media GmbH & Co KG.
Verkauf: Jochen Schneeberger.

Hersteller:
Niederösterreichisches Pressehaus,
Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H.,
3100 St. Pölten, Gutenbergstr. 12.

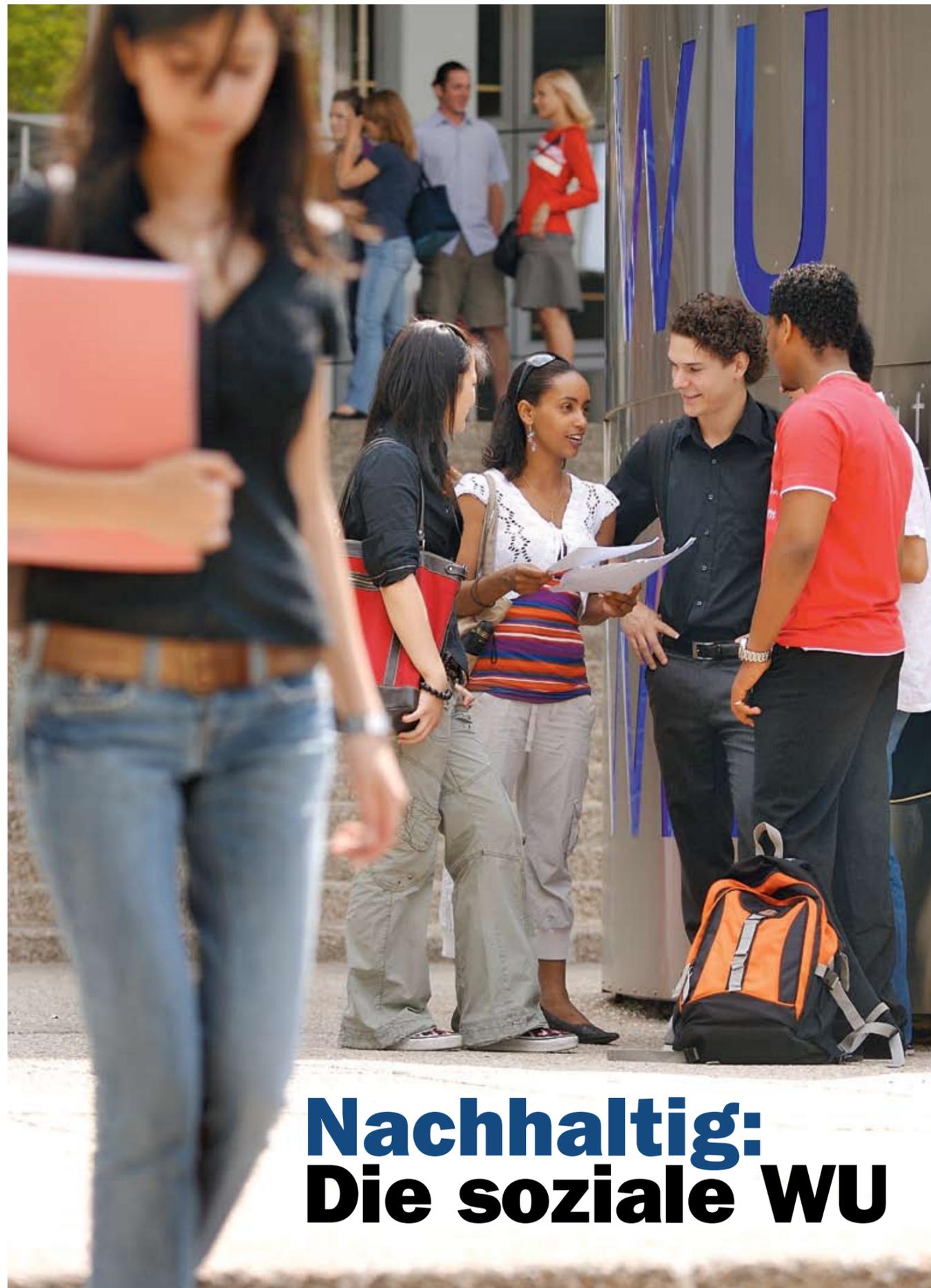
Coverfoto: WU

Medieninhaber:
Wirtschaftsuniversität Wien, 1090 Wien,
Augasse 2–6

Unternehmensgegenstand:
gem. Aufgabendefinition in §3
Universitätsgesetz 2002.

Rektorat:
Univ.-Prof. Dr. Christoph Badelt (Rektor);
Univ.-Prof. Dr. Eva Eberhartinger, LL.M.;
Univ.-Prof. Dr. Michael Holoubek;
Univ.-Prof. Dr. Karl Sandner;
Univ.-Prof. Dr. Barbara Sporn.

Grundlegende Richtung:
Das „WU Magazin“ versteht sich als Informationsplattform der Wirtschaftsuniversität Wien an die gesamte Öffentlichkeit.



Nachhaltig: Die soziale WU

FOTOS: WU

Das Volunteering@WU-Programm für sozial Benachteiligte, das Lernen und Integration fördert; ein eigener Bereich für soziale Kompetenz; ein Freunde-Netzwerk für Austauschstudierende – drei von zahlreichen Beispielen, wie die WU soziale Verantwortung versteht und übernimmt.

TEXT: CHRISTIAN LENOBLE

Die Förderung des Austausches und das Voneinander-Lernen von WU-Studierenden und jungen Menschen aus sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen stehen im Vordergrund des im Sommersemester 2010 neu angelaufenen Freiwilligenprogramms Volunteering@WU. „Bildung eröffnet nicht nur Chancen am Arbeitsmarkt, sondern ist auch Voraussetzung für eine aktive Partizipation am gesellschaftlichen Leben“, sagt Prof. Michael Meyer, Leiter der Abteilung für Non-Profit-Management und Initiator von Volunteering@WU. Entscheidend für den Zugang zu Bildung sei leider weitgehend die soziale Herkunft. Armut im Elternhaus verringert massiv die Chancen, wodurch schon im Kindesalter die Weichen für einen späteren Zugang zu höherer bzw. universitärer Bildung gestellt werden. So zeigt etwa der Bericht zur sozialen Lage der Studierenden 2010 (Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung) auf, dass die Wahrscheinlichkeit, ein Studium an einer österreichischen Universität aufzunehmen, für StudienanfängerInnen aus bildungsnahen Schichten dreimal höher ist als für StudienanfängerInnen aus bildungsfernen Schichten.

Soziale Sensibilisierung

„Mit Volunteering@WU übernimmt die WU soziale Verantwortung und fördert junge Menschen, die aufgrund von Armut und sozialer Exklusion große Barrieren im Zugang zu Bildung überwinden müssen“, sagen Stefanie Mackerle-Bixa und Paul Rameder vom Projektteam zum Kooperationsprojekt von WU und Caritas Wien. Unterstützung kommt zudem von der Rewe Group, die laut Unternehmenssprecherin Corinna Tinkler „nicht nur als Financier, sondern auch als Mitinitiator und in weiterer Folge als Botschafter des Projekts ihren Beitrag leisten will“. Organisiert werden verschiedene Freiwilligenprojekte (Lernferriencamp, Lernbuddy). Die WU-Studierenden arbeiten dabei nicht nur ehrenamtlich, sondern werden auch – als Führungskräfte von morgen – im Hinblick auf Problemfelder sozialer Ungleichheit und damit verbundenen Partizipationschancen sensibilisiert. Die TeilnehmerInnen an den Volunteering@WU-Projek-

ten sind auf der einen Seite von der Caritas Wien betreute junge Menschen, die Bedarf an Wiederholung bzw. Vertiefung des Lernstoffes im Rahmen ihrer Ausbildung haben und die in Situationen mit mehrfacher Problembelastung leben, etwa weil sie noch nicht lange in Österreich sind, geringe Deutschkenntnisse haben und/oder wenig in die österreichische Gesellschaft integriert sind. Auf der anderen Seite finden sich WU-Studierende aller Studienrichtungen und Semester, die ihre Fähigkeiten und Kompetenzen im Rahmen dieses Programms einbringen möchten.

„Grundgedanke ist, dass alle TeilnehmerInnen in ihrer persönlichen Entwicklung und ihrem Bildungsweg durch das gegenseitige Kennenlernen und Voneinander-Lernen profitieren. Die Kinder und Jugendlichen erhalten durch den Kontakt zu WU-Studierenden kostenlose Unterstützung beim Lernen und erleben Vorbilder, die mit ihnen gemeinsam Zeit verbringen, beispielsweise Fußball spielen oder Ausstellungen besuchen“, erläutert Rameder. So können neue soziale Beziehungen geknüpft und Berührungspunkte abgebaut werden. Die Studierenden haben durch die freiwillige Mitarbeit die Möglichkeit, Menschen aus anderen sozialen Schichten und Kulturkreisen kennenzulernen, ihren Horizont zu erweitern sowie ihre pädagogischen, didaktischen und sozialen Kompetenzen zu stärken.

Die Projekte

Um die Situation der Studierenden in ihrem Studium zu berücksichtigen, sind die Freiwilligenprogramme projektförmig konzipiert. Das heißt, Studierende erklären sich vorerst immer nur für ein Semester zur Mitarbeit bereit. Eine Verlängerung um ein weiteres Semester ist zwar erwünscht, wird aber nicht vorausgesetzt. Wenn also zum Beispiel ein Auslandssemester oder eine „heiße Phase“ im Studium ansteht, lässt sich das mit dem ehrenamtlichen Engagement durchaus vereinbaren.

Beim „Lernferriencamp“ im August verbringen die Studierenden gemeinsam mit den Kindern eine Woche im Nationalpark Hohe Tauern, geben Nachhilfe in Kleingruppen und wirken am Freizeitprogramm mit. Begleitet werden sie dabei von MitarbeiterInnen der WU und Caritas, die sie auf ihre Tätigkeit vorbereiten und vor Ort unterstützen. Im kommenden September werden die am Camp teilnehmenden Kinder an die WU eingeladen, um den Alltag an einer Universität kennenzulernen, per Rätselralley das Gebäude zu erkunden, eine „Kindersponson“ zu erleben etc.

Im Rahmen des Projekts „Lernbuddy“ (ab Oktober) betreuen WU-Studierende junge Menschen aus Einrichtungen der Caritas Wien einmal pro Woche. Die Form der regelmäßigen Unterstützung richtet sich dabei vor allem nach dem Bedarf der Kinder und Jugendlichen. So kann Lernen für Prüfungen und Schularbeiten im Vordergrund stehen, ebenso wie gemeinsame Freizeitgestaltung, berufsbezogene Unterstützung oder Förderung des Selbstbewusstseins für das Erlernen/Sprechen der deutschen



FOTOS: WU

Austauschsemester unter Freunden

Jedem „Incoming“ sein „Buddy“

Jährlich kommen etwa 700 Studierende aus aller Welt an die WU, um hier ihr Auslandssemester zu absolvieren. Sie werden vom „Buddy-network“ der ÖH WU sowie dem Zentrum für Auslandsstudien unterstützt.

Das Referat für Internationales der ÖH WU kümmert sich um die freizeittechnischen Belange der AustauschstudentInnen, damit sie nicht nur Lehrinhalte, sondern auch bleibende Erinnerungen an Reisen und kulturelle Programme bei ihrer Rückkehr mit sich nehmen können. Kernstück des Buddy-network ist ein System, bei dem jedem „Incoming“ ein regulärer WU-Student als „Buddy“ zur Seite gestellt wird, der den Ankommling vom Flughafen oder vom Bahnhof abholt und in den ersten Wochen in die österreichische Kultur und Wiener Gegebenheiten einführt. Bei der hohen Anzahl an Austauschstudierenden, die jedes Semester die WU als Destination auswählen, wird durch diese Maßnahme ihre Integration gefördert. So kann kein/e AustauschstudentIn nach einem Semester abreisen, ohne mindestens einen „waschechten“ Österreicher oder eine Österreicherin kennengelernt zu haben – Kulturschock inklusive.

Die meisten teilnehmenden WU-Studierenden betreuen ein bis zwei Austauschstudenten, wobei einzelne Buddies sogar drei AustauschstudentInnen unter ihre Fittiche nehmen. Das Buddy-network kümmert sich aber auch nach Ankunft der Austauschstudierenden um deren Freizeitgestaltung. Das Programm dazu beginnt bereits in den Semesterferien, da der Großteil der AustauschstudentInnen Mitte Februar eintrifft – das zweiwöchige Orientierungs- und Kulturprogramm des ZAS, an dem rund die Hälfte der Incomings teilnimmt, findet vor dem offiziellen Semesterbeginn statt.

In den vergangenen Semesterferien hat das Buddy-network mit dem traditionellen „Welcome Heuriger“ und der „Welcome Party“ bereits zwei Veranstaltungen angeboten, die bei den Austauschstudierenden auf großes Interesse gestoßen sind. In weiterer Folge stehen auch Nachtrodeln am Semmering, ein Spa-Besuch in Oberlaa und Besuche der Ottakringer Brauerei sowie ein Grillfest auf der Donauinsel auf dem Programm. Reisen nach Budapest, Prag, Zell am See (Skitrip, zu dem auch die WU-StudentInnen eingeladen sind), Purbach und Krakau finden statt, sodass keinem Austauschstudierenden beim Auslandssemester in Wien langweilig werden kann.

Hört man sich unter den Incomings um, erfährt man, dass wenige andere Universitäten ein derart breitgefächertes Programm und gute Betreuung für ihre Austauschstudierenden anbieten und dies einer der großen Vorteile eines Austauschsemesters an der WU sei.

Didaktik

Lehrkonzepte, an der Zukunft orientiert

Großes Augenmerk wird an der WU der zukunftsorientierten Lehrerausbildung geschenkt. „Es ist von entscheidender Wichtigkeit, Studierenden neben ökonomischen Wissen auch soziale Verantwortung zu vermitteln. Dazu braucht es entsprechend geschulte Lehrkräfte“, sagt Josef Aff, Leiter des Instituts für Wirtschaftspädagogik. Anlässlich des 2. Wiener Wirtschaftsdidaktik-Kongresses an der WU am 11. Juni hielt Aff ein Plädoyer für eine nachhaltige und vernetzte Wirtschaftsdidaktik. „Dem Wirtschaftsunterricht ist ein Ökonomieverständnis zugrunde zu legen, das Ökonomie und Nachhaltigkeit integrativ verknüpft. Dadurch wird dem didaktischen Aspekt ‚Zukunftsrelevanz des Unterrichts‘ ein angemessener Stellenwert zugeordnet“, so Aff. Die an Universitäten vorherrschende Position, ethische, ökologische und soziale Standards bei der Analyse wirtschaftlichen Handelns zu marginalisieren, sei kritisch zu hinterfragen. „Denn es ist gerade die Kurzfristigkeit im ökonomischen Denken – in der Ressourcenschonung, Verantwortung für künftige Generationen und Ideen der Verteilungsgerechtigkeit außen vor gelassen werden –, die für die aktuelle Finanz- und Umweltkrise zumindest mitverantwortlich zeichnet“, so Josef Aff.

Stipendien

Bunte Vielfalt

WU-Studierende haben Anspruch auf zahlreiche Unterstützungen. Neben den Forschungsstipendien (bevorzugt an Personen, die sich entweder in der Endphase ihres Doktorats befinden oder dieses erst kürzlich abgeschlossen haben) und den Leistungsstipendien (einmal jährlich an Studierende mit überdurchschnittlichem Studienerfolg) gibt es unter anderem auch Mobilitätsstipendien für DissertantInnen oder das WU Mobility Ticket (Stipendien für Austauschsemester). Besonderer Beliebtheit erfreuen sich zudem die Studienbeschleunigungsprogramme der WU (Sommer-, Winter- und Osteruni). Infos unter: <http://www.wu.ac.at/students/org/scholarships>



- Sprache. Nach einer mehrtägigen Ausbildung begleiten die Studierenden ihre jeweiligen „Buddies“ zunächst für ein Semester mit anschließender Verlängerungsoption. Sie erhalten dabei regelmäßig Supervision in Kleingruppen.

Soziale Kompetenz

Soziale Kompetenz ist an der WU nicht bloß ein Schlagwort, sondern seit 2004 auch ein eigener Bereich, der seit dem Sommersemester 2008 dem Institut für Wirtschaftspädagogik angegliedert ist. „Das Projekt ‚Soziale Kompetenz der WU‘ fokussiert primär eine Erhöhung der beruflichen Handlungskompetenz“, erläutern die Verantwortlichen Josef Aff und Ilse Pachlinger vom Institut für Wirtschaftspädagogik.

Das Projekt „Soziale Kompetenz der WU“ fokussiert primär eine Erhöhung der beruflichen Handlungskompetenz.

Im Bachelorprogramm werden jährlich rund 80 einstündige (15 Lehreinheiten) Workshops zum Thema angeboten. Der inhaltliche Bogen spannt sich dabei von Aspekten wie Präsentationstechnik, kooperatives Verhandeln über Teamarbeit bis hin zu Kommunikation und Konfliktmanagement. „Es werden aber auch weniger mainstreamorientierte Themen wie ‚Stimme, Bewegung, Körpersprache‘ angeboten“, betont Aff. Ergänzend dazu haben alle BW-Studierenden eine zweistündige Vorlesung zu besuchen, in der unter anderem zentrale Kommunikationsmodelle vorgestellt werden. Das Department Management steuert den Löwenanteil an „Humankapital“ für diese Vorlesung bei.

Dienen die Vorlesungen dem Erwerb von kognitiven Aspekten der theoretischen Modelle, so sind die Workshops „Soziale Kompetenz“ für die Festigung der Theorie und die Sammlung von Erfahrungen im Rahmen von Übungen gedacht. „Die Programmstruktur mit Vorlesungen und Workshops ist aus mehreren Gründen pädagogisch-didaktisch sinnvoll“, meint Aff. Zum einen werden in der Vorlesung allen Studierenden Grundkenntnisse vermittelt und der Lernerfolg wird bei Prüfungen festgestellt. Zum anderen vertiefen die auf der Vorlesung aufbauenden und je nach Interesse beziehungsweise vorhandenen Defiziten besuchten Workshops Fertigkeiten und Einstellungen. Sogenannte „Arbeitsaufgaben Soziale Kompetenz“ bilden die dritte Lernebene, die vor allem der Reflexion der in den Übungen gemachten Erfahrungen dienlich sind. Im Masterprogramm, das sich soeben im Aufbau befindet, sollen rund 20 Seminare pro Studienjahr angeboten werden. Inhaltlich wird auf die Bachelorprogramme aufgebaut. Im Fokus stehen dabei unter anderem Inhalte wie Mediencoaching oder Führungstechniken. ■

„Austro-Nobelpreis“!

Der höchst dotierte Wissenschaftsförderungspreis Österreichs im Wert von 1,5 Millionen Euro geht an einen WU-Forscher. Wolfgang Lutz, Professor für Sozialstatistik, wurde vor wenigen Tagen mit dem „Wittgenstein-Preis 2010“ ausgezeichnet.



Wolfgang Lutz: vielfach ausgezeichnete Demografieexperte und WU-Professor für Sozialstatistik.

Die Geschichte begann vor knapp 40 Jahren mit einem Vortrag des österreichischen Statistikers Gerhart Bruckmann über die „Club of Rome“-Studie. „Mein Vater hat den Vortrag gehört und mir danach erklärt, dass er als Historiker wohl nicht viel ausrichten könne, um die düsteren Zukunftsszenarien abzuwenden“, erinnert sich Wolfgang Lutz. Der damals 15-Jährige vertiefte sich in das Buch „Die Grenzen des Wachstums“ - und beschloss, sich fortan mit Demografiefragen auseinanderzusetzen. Ein Entschluss, der ihm nunmehr als 53-Jährigem den gerne als „Austro-Nobelpreis“ bezeichneten Wittgenstein-Preis bescherte.

Lutz, am 10. Dezember 1956 in Rom geboren, wuchs zunächst in Deutschland und später in Wien auf, wo er das Schottengymnasium besuchte. Seine Studienzeit begann an der Universität München mit den Fächern Philosophie, Mathematik und Theologie. Es folgte ein Diplomstudium der Sozial- und Wirtschaftsstatistik an der Universität Wien. Nach dem Abschluss im Jahr 1980 ging Lutz für zwei Jahre an die University of Pennsylvania, um sein Jugendziel zu verfolgen und Demografie zu studieren. Nach dem Masterstudium kam ein in Rekordzeit absolviertes PhD-Programm, das er innerhalb eines Jahres und mit ausgezeichnetem Erfolg absolvierte. 1983 kehrte Lutz aus Amerika nach Österreich an das International Institute for Applied Systems Analysis (IIASA) in Laxenburg zurück und habilitierte sich 1988 in Wien im Fach De-

mografie und Sozialstatistik. Inzwischen ist Lutz in dreifacher Weise in Österreich tätig: seit 1994 als Leiter des IIASA „World Population Program“, seit 2002 als Direktor des „Vienna Institute of Demography“ (VID) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und seit dem Jahr 2009 an der WU als Professor am Department of Finance, Accounting and Statistics sowie am Department Sozioökonomie.

Bahnbrechende Forschung

Mit seiner Forschung hat Wolfgang Lutz laut Wissenschaftsfonds FWF bahnbrechende Leistungen bei der Analyse von Bevölkerungsentwicklungen erbracht. Dazu gehören unter anderem empirische Analysen von Geburtenraten, Modellierungen von Voraussagen zur Bevölkerungsentwicklung sowie Untersuchungen der Beziehung von Bevölkerungs- und Umweltentwicklungen. In jüngster Zeit hat Wolfgang Lutz seinen Fokus verstärkt auf die Analysen von Humankapital und ökonomischen Entwicklungen gelegt. Dabei konnte in einem empirischen Vergleich von 120 Ländern wissenschaftlich gezeigt werden, dass nicht so sehr Elitenbildung, sondern die Bildung breiter Teile der Bevölkerung zentraler Motor für den Wohlstand einer Gesellschaft ist.

Knapp 200 Artikel in Wissenschaftszeitschriften (darunter Topjournale wie „nature“ oder „Science“) und Bänden sowie mehr als 30 wissenschaftliche Bücher und Monografien hat Lutz mittlerweile veröffentlicht. Ein wissenschaftliches Schaffen, das bereits 2008 mit dem mit 2,5 Millionen Euro dotierten „Advanced Grant“ des Europäischen Forschungsrats (ERC) honoriert wurde. Der nunmehr an ihn ergangene Wittgenstein-Preis 2010 ist übrigens der erste, der an einen Sozialwissenschaftler verliehen wurde.

Humankapital Forschungszentrum

Mit den beiden Förderpreisen will Wolfgang Lutz ein „Research Center for International Human Capital“ aufbauen, das von der Akademie der Wissenschaften und der WU in Kooperation mit dem IIASA getragen werden soll. Sein Ziel lautet, „exzellente Forschungsbedingungen für Bevölkerungs- und WirtschaftswissenschaftlerInnen bereitzustellen, um ein weltweit führendes Forschungszentrum zu etablieren“. Die Basis für die Ausarbeitung von neuen Visionen und Politikansätzen für einige der größten gesellschaftlichen Herausforderungen wäre damit gegeben – und der Kreis zum „Club of Rome“-Vortrag anno 1972 hätte sich geschlossen. ■

FOTO: FWF/WOLFGANG SIMLINGER



Zum „Open Minds“-Thema „Geld zählen? Werte zählen!“ diskutierten Motiv- und Marktforscherin Sophie Karmasin, Social Entrepreneur und „Vernetzte Welten“-Initiator Leon Lenhart, der Leiter der WU-Abteilung für Non-Profit-Management Michael Meyer sowie Investmentbanker Gerald Hörhan.

Mit offenem Visier

Aktuelle Grundsatzfragen mit ebenso anerkannten wie streitbaren ExpertInnen zu diskutieren, lautet der Grundsatz der Diskussionsrunde „Open Minds“.

TEXT: CHRISTIAN LENOBLE

Bei unseren Podiumsdiskussionen geht es nicht darum, thematische Vorurteile zu bekräftigen, indem wir Gäste einladen, die bloß Rollenklischees erfüllen. Uns ist vielmehr an offenen, fruchtenden Diskussionsabenden gelegen, bei denen die GesprächspartnerInnen sich nicht als GegnerInnen positionieren, sondern einander zuhören und voneinander lernen“, gibt Wilfried Stadler, WU-Honorarprofessor, Unternehmensberater und Open-Minds-Verantwortlicher, die grundlegende Ausrichtung des Events vor.

„Geld zählen? Werte zählen!“ lautete der Titel der Veranstaltung am 21. Juni im Festsaal der WU. Zur Sprache kamen persönliche und teils provokante Ansichten zu den Themen wirtschaftliche Freiheit, Selbstverwirklichung und Wertschöpfung. Dafür sorgten Gäste, deren Karriereverlauf und Werthaltung unterschiedlicher nicht hätten sein können.

Offen und kontroversiell

Investmentbanker Gerald Hörhan erläuterte die Thesen seines erfolgreichen Buches „Investment Punk“, in dem er auf herausfordernde Weise den Konformismus der Mittelschicht als Schlüsselfaktor der Wirtschaftskrise anprangert. Leon Lenhart, Social Entrepreneur und Initiator der „Vernetzten Welten“, WU-Professor Michael Meyer, Leiter der WU-Abteilung für Non-Profit-Management, und Sophie Karmasin, Motiv- und Marktforscherin, komplettierten die Diskussionsrunde.

Skizziert wurden die Sichtweise einer heutigen Generation von UnternehmerInnen, die auf ihre sehr unterschiedliche Art und Weise allesamt erfolgreiche Karrierewege gegangen sind. Dem Open-Minds-Anspruch nach kontroversieller Begegnung wurde dabei vollends entsprochen. Die Diskussion mit reger Einbeziehung des Publikums bediente das Spannungsfeld, das sich zwischen geld- und nutzenorientiertem Handeln ergibt – stets unter Wahrung der Blickrichtung auf das soziale Ganze. Geld, sozialer Status, Ethik im Wirtschaftsleben? Was zählt tatsächlich in unserer Welt, und wie verbinden sich diese Themenaspekte im alltäglichen Wirtschaftsleben? Der Open-Minds-Abend brachte Antworten und Anregungen, die zum weiteren Reflektieren bestens geeignet scheinen. ■

„Open Minds“-Verantwortlicher Wilfried Stadler.



FOTO: WU

GERALD HÖRHAN

schloss in Harvard Studien in angewandter Mathematik und Betriebswirtschaft magna cum laude ab. Seit 2003 ist der Eigentümer und Geschäftsführer der Danube Advisory GmbH sowie Teileigentümer und Vorstand der Pallas Capital Holding AG als selbstständiger Investmentbanker tätig. Einer breiteren Öffentlichkeit bekannt wurde Hörhan mit der Veröffentlichung seines Buches „Investment Punk“ (edition a, Wien 2010).

Wie würden Sie die Rolle von Geld in unserer Gesellschaft bewerten?

Geld ist bekanntlich nur ein Mittel zum Zweck, allerdings eines, mit dem Menschen ihre fundamentalen Bedürfnisse abdecken müssen. Es im ausreichenden Maß zu haben oder nicht zu haben, entscheidet darüber, ob man im Alter betteln gehen muss oder einen angenehmen Lebensabend mit passivem Einkommen begehrt, ob man seine Kinder bewaffnet in die Schule schicken muss oder sie an einer guten Privatschule unterbringen kann, ob man sich bei einer künftigen Fünf-Klassen-Medizin die bestmögliche Behandlung leisten kann oder gar keine etc. Geld zählt also, und es wird immer wichtiger, weil das staatliche Sozialsystem immer unfinanzierbarer wird. Diese Tatsache wird unterschätzt. Und dabei geht es, wie gesagt, nicht um die Anschaffung eines neuen Luxusautos und maßloses Konsumverhalten, sondern um die Leistbarkeit von Basisbedürfnissen und somit um die Erreichung von grundlegender Lebensqualität.

Wie vertragen sich im Wirtschaftsalltag die Begriffe Geld und Ethik?

Kurzfristig lässt sich finanzieller Erfolg auf alle mögliche Arten erreichen, auch durch Stehlen und Betrügen. Wer langfristig am gedeckten Tisch sitzen möchte, kommt hingegen ohne Werte wie Handlungsfähigkeit, Ehrlichkeit oder Leistungsbereitschaft nicht durch. Wohin Gewinnmaximierung ohne Compliance und Nachhaltigkeit führen, zeigt sich ja gerade ganz gut am Beispiel von BP.

Sie sind auch als Vortragender an der WU tätig. Mit welchem Ziel?

Man lernt in unserem Bildungssystem viel Theoretisches, aber viel zu wenig, wie man Geld richtig handelt. Eine Art grundsätzliche „Geldschule“ ins System einzubringen und jungen Menschen ein Verständnis für und den Umgang mit Geld beizubringen, reizt mich und macht mir Spaß.

„Ich werde an der WU



Alex Lynch, 28 Jahre, ist seit Februar 2010 in Wien. Bericht eines gehörlosen Studierenden über seine Erfahrungen in der Stadt und an der WU.

TEXT: CHRISTIAN LENOBLE

Alex Lynch ist 28 Jahre alt, macht eine Ausbildung zum Master in Business Administration an der University of Arizona (Tucson/USA) und absolviert zurzeit ein Austauschsemester an der WU in Wien. Was ihn von anderen Studierenden unterscheidet, ist schnell gesagt: Alex Lynch ist gehörlos. „Eine Freundin aus Österreich machte ihren PhD an meiner Heimatuniversität in Arizona. Sie brachte mich auf die Idee, ein Semester in Österreich zu studieren“, so Lynch über seine Beweggründe herzukommen.

Dass aus der Idee ein konkretes Projekt wurde und die Wahl auf die WU fiel, ist einer weiteren glücklichen Fügung zu verdanken. Wolfgang Obenaus, WU-Professor für englische Wirtschaftskommunikation, berichtet: „Ich bin

seit eineinhalb Jahren als Beauftragter für die Kooperation zwischen der WU und der University of Arizona tätig. Bei einem meiner Besuche in Tucson Ende 2009 wurde mir von den Plänen von Alex Lynch erzählt. Ich fand es eine großartige Idee.“ Nach seiner Rückkehr nach Wien begann Obenaus gemeinsam mit einem WU-Team rund um Hildgard Mader und Konstanze Pirker vom Zentrum für Auslandsstudien (ZAS) den Austausch in die Wege zu leiten. „Wir haben Lynch zunächst dabei beraten, welche Lehrveranstaltungen uns als besonders geeignet erschienen, und haben ihm sowie seinen beiden Dolmetscherinnen in der Folge alle Lehrunterlagen online nach Amerika gesandt. Weiters wurden die betreffenden Vortragenden auf die besondere Herausforderung hingewiesen und darum gebe-

bestens unterstützt.“

Alex Lynch und seine beiden Dolmetscherinnen, die ihn sowohl an als auch abseits der WU unterstützen.

ten, auch die übrigen LV-TeilnehmerInnen auf die doch nicht alltägliche Situation anzusprechen“, erzählt Obenaus von den Vorbereitungsarbeiten. Beeindruckt zeigt er sich zudem vom Engagement der amerikanischen Universität: „Es ist unglaublich, mit welcher Hingabe dort an diesem Austausch gearbeitet wurde. Und auch, welche finanziellen Mittel dafür – Flugkosten, Wohnkosten, Fulltime-Gehalt für die Dolmetscherinnen etc. – zur Verfügung gestellt werden.“

Rückkehr nach Wien?

Seit Februar 2010 ist Alex Lynch in Wien. Er wohnt in einem Studentenheim im 15. Bezirk, hat vier Kurse belegt, von denen er zwei bereits erfolgreich abgeschlossen hat, und zieht ein positives zwischenzeitliches Resümee:

„Mir geht es sehr gut. Nicht zuletzt dank meiner beiden Dolmetscherinnen, Dawn Wise und Lori Whynot. Sie sind nicht nur im Hörsaal unersetzbar, sondern stehen mir auch außerhalb der Uni zur Seite. Von Studierenden- und ProfessorInnenseite her läuft ebenfalls alles wunderbar. Ich werde bestens unterstützt.“ Probleme, wie etwa den Umstand, dass sich die amerikanische und die österreichische Gebärdensprache zuweilen erheblich unterscheiden, sieht er als Herausforderung, die es mit der Zeit zu bewältigen gilt. Die Rückreise nach Arizona ist für Ende Juni vorgesehen. Eine Rückkehr nach Wien hält Alex Lynch für nicht ausgeschlossen. Private Gründe könnten dabei eine Rolle spielen: „Ich habe eine Freundin in Wien gefunden. Ich dachte nicht, dass das passieren würde. Aber manchmal geschehen die Dinge einfach so.“ ■

Weg frei, WU barrierefrei

Für behinderte und chronisch kranke Studierende ist an der WU eine Vielzahl an unterstützenden Einrichtungen und Maßnahmen vorgesehen. Alle Hörsäle – an den Standorten UZA1 (Hauptgebäude) bis UZA4 – sind barrierefrei erreichbar. Die fix bestuhnten Hörsäle sind mit mindestens einem Behindertenplatz für Rollstuhlfahrer ausgestattet.

In der Aula gibt es einen SB-Terminal und eine ByteBar, die für RollstuhlfahrerInnen geeignet sind. Eine Software sorgt dafür, dass die WU-Website akustisch wiedergegeben wird (ReadSpeaker). Die Studienabteilung verfügt über einen Fotoapparat, der für Fotoaufnahmen von behinderten Studierenden, die Schwierigkeiten beim Erstellen des digitalen Fotos haben, eingesetzt wird. Die Zulassungsschalter in der Studienabteilung können von RollstuhlfahrerInnen direkt angefahren werden und befinden sich in rollstuhlgerechter Höhe.

Im Hauptgebäude sind die Arbeitsplätze für RollstuhlfahrerInnen geeignet, die Schulungsräume des ZID (Zentrum für Informationsdienste) über die Garage barrierefrei erreichbar. In den Schulungsräumen im UZA2 (ebenfalls Augasse 2-6, hinter dem Hauptgebäude) gibt es tagsüber keine Zufahrtsprobleme.

Für den Nachtbetrieb können jederzeit individuelle Lösungen gefunden werden. Auch die Schulungsräume 3 und 4 sind rollstuhlgerecht. Barrierefrei erreichbar sind sowohl die Bibliothek (vom ersten Untergeschoß 1 und vom Lift) als auch die Garage (Schrägrampe zum Lift). Der Behinderteneingang in Kern D des Haupthauses ist beschildert. Über eine Glocke kann der Portier erreicht werden, damit er die Türen öffnet. Vier Behindertenparkplätze stehen in der Garage des Hauptgebäudes zur Disposition. Im Mensahof gibt es zwei kostenfreie Behindertenparkplätze, vor dem WU-Standort in der Nordbergstraße 15 sind es vier. Auf der Internet-Plattform Learn@WU werden für Studierende besondere Einführungsmodule angeboten, die auch an Behinderte gerichtet sind. Zudem können Lernunterlagen auf spezielle Bedürfnisse abgestimmt werden. Die Zugänglichkeit der Plattform ist dank eines neuen Designs im September 2009 optimiert worden. Hilfestellung bietet ebenfalls das Angebot der Lecturecasts (neue Lehrform auf Plattform Learn@WU). Im März 2009 wurde die WU im Rahmen der BeSt (Die Messe für Beruf, Studium und Weiterbildung) erstmalig als barrierefreie Universität gekennzeichnet.

Behindertenbeauftragte

Am 1. Dezember 2008 wurde an der WU die Funktion „ReferentIn für Studierende mit Behinderung oder chronischen Krankheiten“ offiziell eingeführt. Vorher wurden die Agenden im Vizerektorat für Lehre wahrgenommen.

Derzeit wird die Position von Maria De Pellegrin ausgefüllt, die sehr eng mit den Abteilungen des Vizerektorats für Lehre zusammenarbeitet. Ebenso ist eine Zusammenarbeit mit dem Facility-Management sowie Instituten der WU gegeben.

„Meine Funktionsziele sind die Integration der Studierenden und die Sorge für die Barrierefreiheit im Studienalltag. Außerdem geht es mir um das Aufzeigen allfälliger notwendiger Verbesserungen bei der Zugänglichkeit zu den Gebäuden und Hörsälen der WU. Ein zentrales Anliegen ist mir natürlich die Bewusstseinsbildung für die Anliegen behinderter oder chronisch kranker Studierender“, erklärt Maria De Pellegrin.

Zu den Hauptaufgabenbereichen der Behindertenbeauftragten zählen konkret die Beratung Studieninteressierter über die zur Verfügung stehenden barrierefreien Zugänge und anderer behindertengerechter Einrichtungen sowie die Beratung über Förderungsmöglichkeiten.

Weitere Aufgaben: Prüfung der Voraussetzungen für die Gewährung abweichender Prüfungsmethoden und die Organisation dieser in Zusammenarbeit mit der Prüfungsabteilung (Rücksprache mit PrüferInnen, Veranlassung zur Aufbereitung von Prüfungsunterlagen, im Bedarfsfall Organisation eigener Räume für Prüfungen, Prüfungsaufsicht etc.) sowie die Beratung mit MitarbeiterInnen des Bereiches Facility-Management über Beseitigung von Barrieren und eventuelle Verbesserungsmöglichkeiten.

Der Reiz der WU als Arbeitsstätte

Internationale ExpertInnen in ihrem Fachbereich, gefragte DozentInnen an Universitäten rund um die Welt sowie ForscherInnen ersten Ranges. Und sie sind dem Ruf der WU gefolgt. Fünf neue ProfessorInnen im Porträt.



DESISLAVA DIKOVA

**International Business CEE, Department für Welthandel
ab 1. Oktober 2010**

„Meine Tochter, Basketball und meine Arbeit“, nennt Desislava Dikova (University of Groningen) drei zentrale Leidenschaften, die ihr Leben bestimmen. Spätestens seit ihrem ersten Wien-Besuch vor einigen Jahren dürfte sich eine vierte Leidenschaft hinzugesellt haben: „Ich hab mich einerseits in diese charmante Stadt verliebt und war andererseits davon beeindruckt, mit welcher Liebeshörigkeit und Offenheit man mir während meiner Wien-Kurztrips an der WU begegnet ist.“ Bevor Dikova ihre Zeit und Energie in die akademische Forschungsarbeit zu investieren begann, war die bulgarische Staatsbürgerin Senior-Expertin im Landwirtschaftsministerium in Sofia tätig und hatte sich dabei mit dem EU-„Pre-Accession“-Programm für landwirtschaftliche Entwicklung beschäftigt. Nach einem mehrmonatigen Zwischenstopp am King's College (University of London) im Jahr 2009 erschien ihr die Tätigkeit als Professorin in International Business am WU Department für Welthandel als „nächster logischer Karriereschritt“. „Die WU halte ich für einen der besten Plätze, um in Belangen des internationalen und insbesondere CEE-Business akademisch tätig zu sein“, so Dikova. Ihre Vorfreude gilt der Zusammenarbeit mit neuen KollegInnen, dem Leben in einer der kulturell interessantesten Städte Europas und der Entdeckung von professionellem Basketball in Österreich. ■



MICHAEL POTACS

**Öst. und Europäisches Öffentliches Recht, Department für Öffentliches Recht und Steuerrecht
seit 1. März 2010**

„Es sollte bald als etablierte Meinung gelten, dass auf der WU studieren muss, wer als WirtschaftsjuristIn in Österreich die beste Ausbildung erhalten möchte“, sagt Michael Potacs. Der Rechtswissenschaftler und frühere Abteilungsleiter im Bundeskanzleramt-Verfassungsdienst (zuständig für Umwelt, Soziales, Finanz- und Medienrecht) spricht mit dieser Aussage auch die Beweggründe an, die ihn Anfang März 2010 von der Universität Klagenfurt an die WU geführt haben. „Die WU hat sich zu einer führenden Einrichtung auf dem Gebiet des Wirtschafts- und Europarechts entwickelt und bietet nunmehr mit dem Bachelor- und Masterstudium Wirtschaftsrecht ein vollwertiges Jusstudium an“, so Potacs, der damit optimale Voraussetzungen zur Entfaltung seines zentralen Arbeitsschwerpunktes, dem öffentlichen Wirtschaftsrecht, ortet. „Besonderer Wert wird von mir zudem auf das Zusammenwirken zwischen staatlichem Recht und Europarecht gelegt. Und gerade da ergeben sich an der WU neue Perspektiven der Zusammenarbeit mit hochkompetenten KollegInnen“, meint Potacs, für den die Professur an der WU eine Rückkehr an seine frühere Wirkungsstätte darstellt. So war er von 1994 bis 1991 Assistent am Institut für Verfassungs- und Verwaltungsrecht der WU, wo er auch für „Öffentliches Recht“ habilitierte. ■



KLAUS GUGLER

**Quantitative Volkswirtschaftslehre, Department für Volkswirtschaft
seit 1. Mai 2010**

„Schon im Gymnasium habe ich mich immer gefragt, warum man in der Schule ökonomische Theorien und Zusammenhänge nicht oder so wenig zum Thema macht“, rätselt Klaus Gugler und mutmaßt, dass Dinge in der Wirtschaft anders laufen könnten, wenn rechtzeitig gelehrt würde, was Ökonomie ist. „Vielleicht wäre es erst gar nicht zu dieser großen Krise gekommen, vielleicht würden Staaten nicht diese Schuldenpolitik fahren, vielleicht würden Bank- und FondsmanagerInnen genauer von ihren Aktionären kontrolliert, und vielleicht würden die Leute gewisse Aussagen in den Medien kritischer sehen.“ Neben Tennis und Fußball gilt seine große Leidenschaft dem Aufstellen konsistenter industrieökonomischer Fragestellungen und deren empirischer Überprüfung: Schaffen Fusionen Werte bzw. unter welchen Umständen, oder erhöhen sie die Marktmacht der Firmen und dienen den ManagerInnen? Unter welchen Bedingungen soll man Zutritt zu essenzieller Infrastruktur regulatorisch erzwingen und wann zerstört dies die Investitionsanreize? Warum Klaus Gugler nach 15 Jahren Universität Wien und Auslandsaufenthalten in Berlin, London und Harvard an die WU kommt? „Das Faszinierende an der WU ist die Aufbruchstimmung am VWL-Institut. Als Leiter des Forschungsinstituts für Regulierungsökonomie habe ich nirgends sonst diese Arbeitsbedingungen!“ ■



IGOR FILATOTCHEV

**International Business CEE, Department für Welthandel
ab 1. September 2010**

Igor Filatotchev promovierte am Institut für Weltwirtschaft und Internationale Beziehungen in Moskau. Vor seinem Engagement als Professor in Corporate Governance and Strategy sowie als Direktor des Forschungszentrums Corporate Governance an der Sir John Cass Business School (City University London) nahm er zahlreiche Positionen an der Nottingham University Business School, der Bradford University School of Management, dem Birkbeck College und dem King's College (University of London) ein. Seine Forschungsinteressen gelten dem Bereich der Corporate Governance-Effekte auf die Entwicklung von Entrepreneurship, strategische Entscheidungen und Organisational Change. In aktuellen Forschungsprogrammen widmet er sich insbesondere dem Thema der Corporate-Governance-Lebenszyklen sowie den „Neuen Multinationals“ in der Wirtschaft von Schwellenländern. Zu seinen zahlreichen Publikationen in führenden akademischen Zeitschriften kam kürzlich die Herausgabe des Buches „Corporate Governance and the Business Life Cycle“ hinzu. Die Motivation, dem Ruf der WU zu folgen, erklärt Igor Filatotchev wie folgt: „Die WU verfügt über Forschungsabteilungen von internationaler Reputation und ist dafür bekannt, Brücken zwischen Ost und West zu schlagen. Ich freue mich, künftig ein Teil des WU-Teams zu sein.“ ■



CLIVE L. SPASH

**Public Policy and Governance, Department für Sozioökonomie
ab 1. Oktober 2010**

„Das derzeit vorherrschende Wirtschaftssystem baut auf Material- und Energieverschwendung auf und zeigt sich von sozialer Ungleichheit, Umweltproblemen und Ressourcenknappheit relativ unbeeindruckt. Das Ziel meiner Forschung ist, Alternativen zu diesem System zu entwickeln“, sagt Clive L. Spash. Der Professor am Department of International Environment and Development Studies an der Norwegian University of Life Science und Herausgeber der Zeitschrift „Environmental Values“ sieht eines der Grundprobleme in den ungelösten Wertekonflikten unserer Gesellschaft angesiedelt. „Wenn man etwa die Umweltproblematik näher betrachtet, sieht man, dass die Konflikte zwischen öffentlichen Interessen und Unternehmensinteressen liegen, zwischen aktuellen und künftigen Generationen, zwischen Mensch und Natur, Wissenschaft und Gesellschaft“, so Spash. Seine interdisziplinär ausgerichtete Arbeit wird Clive L. Spash ab Oktober am Department für Sozioökonomie fortsetzen. Aus gutem Grund: „Das Engagement der WU im Bereich des alternativen Wirtschaftsdenkens ist visionär und gefällt mir ausgezeichnet. Hier werde ich innovative Herangehensweisen entwickeln können, aufbauend auf Wissen und Kompetenzen aus den unterschiedlichsten Disziplinen. Ich freu mich darauf.“ ■

Frauenpower an der Uni

Frauenförderung ist an der WU schon lange ein Thema. Davon zeugen Frauen in Top-Positionen und ein umfassendes Paket an Förderungsmaßnahmen.

TEXT: CORNELIA MOLL



Ein Blick an die WU zeigt es: Es gibt keinen Grund, sich über einen Mangel an Frauen in Spitzenpositionen zu beklagen. Zwei Vizerektorinnen, zuständig für die Bereiche Finanzen und Forschung, sowie drei Unirätinnen zeugen davon, dass in diesen Führungsbereichen an der WU Gleichstellung herrscht. Dass Geschlechtergerechtigkeit in Wissenschaft und Forschung für die WU ein wichtiges Thema ist, zeigt der seit 2002 eingerichtete, damals europaweit einzigartige Lehrstuhl für „Gender & Diversity Management“. Die Abteilung, die einer forschungs- und bildungspolitischen Innovation entspricht, beschäftigt sich mit der Veränderung traditioneller Strukturen und Rollenverhältnissen in der Gesellschaft. Geschlecht, ethnische Zugehörigkeit, Klasse, Religion, Alter, Bildung, sexuelle Orientierung und Lebensstil werden thematisiert, und es wird dabei aufgezeigt, wie daran geknüpfte Ungleichheits- und Diskriminierungsverhältnisse soziale, kulturelle, politische und ökonomische Prozesse sowie Strukturen beeinflussen.

Universitäre Frauenkarrieren: Klassische Fächertraditionen und Mangel an Absolventinnen

In fast allen wichtigen Kategorien hat sich die Frauenquote an der WU in den letzten Jahren laufend gesteigert, wobei die Steigerung des traditionell eher niedrigen Anteils an Professorinnen als besonders erfreulicher Erfolg gedeutet werden kann. Was jedoch nicht aus den Augen verloren werden darf, ist die Berücksichtigung klassischer Fächertraditionen: Der Frauenanteil unter den ProfessorInnen variiert an den verschiedenen Universitäten stark und spiegelt die Fächerunterschiede wider. Während Kunst-Unis unter den ProfessorInnen einen Frauenanteil von bis zu 50 Prozent haben, weisen technische Universitäten unter sieben Prozent auf. Hier lassen bereits Absolventinnenzahlen klare Rückschlüsse auf die Professorinnenzahlen zu. Nach wie vor finden sich an technischen Universitäten deutlich weniger Absolventinnen als an anderen Universitäten (z.B. TU Graz mit rund 19 Prozent versus Kunst-Unis mit im Durchschnitt knapp 80 Prozent). Die WU liegt mit einem knapp 50-prozentigen Frauenanteil unter den AbsolventInnen leicht unter dem Mittelwert aller österreichischen Universitäten. Zu beachten sind fächerspezifische Unterschiede. Während etwa „Werbewissenschaft und Marktforschung“ einen Frauenanteil von 78 Prozent aufweist, kommen Fächer wie Operations Research nur auf einen Anteil von knapp mehr als 20 Prozent.

Rechtzeitig angesetzte Förderungsmaßnahmen helfen bei der Steuerung. Eine Zielsetzung lautet etwa, Frauen für Fächer, in denen sie unterrepräsentiert sind, zu begeistern. In jenen Bereichen, in denen sie gut vertreten sind, sollten Maßnahmen wiederum darauf abzielen, qualifizierte Frauen für eine weitere Karriere zu gewinnen. Nicht zuletzt, da viele Absolventinnen ihr Doktors- oder Ph.D.-Studium nicht abschließen.

Um die positiven Entwicklungen in allen Bereichen der Universität weiterhin zu unterstützen, hat das Rektorat in den letzten Jahren ein umfassendes Paket an Förderungsmaßnahmen für Frauen entwickelt.

WU-Förderungsmaßnahmen für Geschlechtergerechtigkeit

Das Dr.-Maria-Schaumayer-Habilitationsstipendium – finanziert aus der gemeinnützigen Stiftung der früheren Nationalbankpräsidentin Maria Schaumayer, einer Alumna der WU – verfolgt seit 1999 das Ziel, Wissenschaftlerinnen im Bereich der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften zu fördern. Das Stipendium dient primär Arbeiten im fortgeschrittenen Stadium und versteht sich somit als aktive Unterstützung und Förderung der Karrieren von Frauen in Wirtschaft und Wissenschaft. Als besondere Auswahlkriterien gelten unter anderem der Innovationsgrad der Fragestellung des Projektes, die Fundierung des Antrags und die wissenschaftliche Qualität. Die Vergabe des Förderpreises (maximal 55.000 Euro) findet ein- bis zweimal jährlich statt. Seit 2006 gibt es an der WU ebenfalls das Karriereprogramm für Wissenschaftlerinnen. Pro Jahr wird in kleinen Arbeitsgruppen von maximal zehn Teilnehmerinnen an karriererelevanten Themen und Fähigkeiten der Präsentation gearbeitet. Im Zentrum stehen die eigene Forscherinnenkarriere sowie Konfliktmanagement-, Verhandlungs- und Selbstpräsentationskompetenzen. Die Teilnehmerinnen entwickeln erfolgsorientierte Karriere- und Handlungsstrategien für ihren persönlichen Berufsalltag und erfahren dabei durch das Programm umfassende Unterstützung.

Zu den Fördermaßnahmen an der WU gehört zudem das Angebot von Habilitationsstellen. Diese sollen besonders begabten Wissenschaftlerinnen, die sich bereits durch herausragende wissenschaftliche Leistungen qualifiziert haben, die Möglichkeit bieten, sich ganz auf ihr Habilitationsvorhaben zu konzentrieren. Durch die Entlastung vom Großteil der allgemeinen Lehr- und Verwaltungstätigkeiten wird eine kontinuierliche Arbeit am Habilitationsprojekt ermöglicht. Somit können sich die Stelleninhaberinnen während des Vertragszeitraumes ausschließlich ihren Forschungsaufgaben widmen. Ziel ist es vor allem, Frauen einen zusätzlichen Anreiz zu bieten, ihre Arbeiten abzuschließen, und damit die Zahl an Professorinnen langfristig zu fördern.

Die WU verfügt auch über Förderungen, die zwar nichtgeschlechtsspezifisch konzipiert sind, von denen aber vor allem Frauen profitieren. Zum Beispiel die Möglichkeit, sich ein halbes bis ein Jahr lang freistellen zu lassen, um eine Doktorarbeit oder Habilitation abzuschließen. Für die wissenschaftliche „Heimarbeit“ während der Karenzzeit besteht zudem die Möglichkeit, ein Notebook der WU in Anspruch zu nehmen. ■

FOTO: WU

Besonders leistungswillige Studierende bilden Netzwerke – und werden im Top-League-Programm dabei bestens unterstützt.



Wir wollen die Besten!

Das Top-League-Programm bietet das, was an Österreichs Massenuniversitäten oftmals fehlt: die individuelle Förderung hochtalentierter junger Menschen.

TEXT: CHRISTIAN LENOBLE

Außergewöhnlich engagierte und qualifizierte StudienanfängerInnen sollten ebenso gefordert wie gefördert werden. Eine Aufgabe, der sich in diesem Jahr nunmehr zum sechsten Mal die WU Top League verschrieben hat. Ziel ist die Unterstützung der Studierenden in Form von individueller Beratung und die Bildung von Netzwerken. Zudem soll neben der akademischen Förderung und Events mit studienrelevanten Inhalten der „Blick über den Tellerrand“ mit dem Besuch außeruniversitärer Veranstaltungen ermöglicht werden. „Mit der WU Top League hat die WU ein Programm für besonders leistungswillige und leistungsfähige Studierende entwickelt, das nach internationalen Maßstäben in vielerlei Hinsicht vorbildlich ist“, meint Programmleiter und WU-Professor Gerhard Speckbacher. Wert wird dabei auf eine Förderung ohne Elitenbildung gelegt, wobei insbesondere auch Persönlichkeitsentwicklung und soziales Verantwortungsbewusstsein im Fokus stehen.

Individuelle Betreuung

Coaching-Termine und Beratungen in Kleingruppen bieten eine Unterstützung der Studierenden in den ersten Semestern. Die Betreuung erfolgt durch das WU-Top-League-Büro, durch höhersemestrige WU-Top-League-TutorInnen und durch die MentorInnen des Programms.

SEBASTIAN FRITZ

Top-League-Jahrgang 2007/2008

„Für mich bedeutet die WU Top League sowohl Chance als auch Herausforderung. Man ist implizit in eine Gruppe eingebettet, in der alle StudentInnen bestrebt sind, hohe Leistungen zu erbringen und große Ziele zu erreichen. Es werden laufend Möglichkeiten geboten, mit Personen aus der Wirtschaft in Kontakt zu treten. Und man befindet sich inmitten einer Gemeinschaft, in der man sich ganz einfach wohlfühlt und auf ganz natürlicher Ebene auch Gedanken zu außeruniversitären Themen austauschen kann.“

SUSANNA ULINSKI

Top-League-Jahrgang 2007/2008

„Die Teilnahme an der Top League garantiert optimale und individuelle Betreuung. Noch vor Studienbeginn geben TutorInnen wichtige Tipps und helfen durch den Studienschwung. Sehr wichtig für mich war, dass wir gleich in den ersten Wochen eine Gemeinschaft und ein Zugehörigkeitsgefühl zur WU und speziell zur Top League entwickelt haben. Gerade im Studium ist es sehr wichtig, FreundInnen zu haben, die sich gegenseitig anspornen, herausfordern und unterstützen. Dies findet man in der Top League!“

Durch die Hilfestellung, das „Buddy-System“ (TutorInnenbetreuung, Mentoring) und Einblicke in die Praxis greift das WU-Top-League-Programm außergewöhnlich begabten Studierenden unter die Arme. „Alle Veranstaltungen und Betreuungsservices der WU Top League finden außerhalb des Regelstudienbetriebes statt, wobei die Studierenden vollständig in den normalen universitären Alltag integriert sind“, bemerkt dazu Susanne Aigner, zuständig für Programmbetreuung und Koordination der Top League.

Veranstaltungen zu studienrelevanten und praxisnahen Themen, Sponsoren-Meetings, Bewerbungscoachings, intensive Beratungen und Betreuung bei studienrelevanten Themen (Auslandssemester, Lernstrategien...) sind ebenso Bestandteil des Programms wie die Schulung sozialer Kompetenzen und Weiterbildung im kulturellen Bereich. Lernstrategien, Beratung zu Auslandssemestern und Veranstaltungen mit WU-nahem Inhalt stehen in den ersten Semestern im Vordergrund. „Treffen mit GastreferentInnen oder Exkursionen und Workshops mit kulturellem, wissenschaftlichem oder sozialem Hintergrund geben den Studierenden die Möglichkeit, sich mit den verschiedensten Themenbereichen intensiv auseinanderzusetzen“, so Aigner.

Bewerbungen

Das in zwei Phasen gegliederte sechssemestrige Programm startet jeweils im Wintersemester. Bewerben können sich MaturantInnen, die neben ausgezeichneter Matura über zahlreiche Zusatzqualifikationen verfügen. Dazu ist ein Lebenslauf, ein Motivationsschreiben und ein Aufsatz zu verfassen. MentorInnen bewerten anhand festgelegter Kriterien die eingereichten Unterlagen und wählen die besten 100 AnwärterInnen für die Aufnahme in die Phase I aus. ■

Bewerbungsfrist bis 31. Juli 2010.

Infos unter: www.wu.ac.at/wutopleague.

Soziale Nachhaltigkeit im Forschungsfokus

Sozialmärkte bieten Produkte des täglichen Bedarfs gegen geringes Entgelt. Über die soziale Treffsicherheit und Nachhaltigkeit des Konzepts wird an der WU intensiv geforscht

TEXT: CHRISTIAN LENOBLE

Wir haben uns eines Tages gefragt, was die Industrie und Supermärkte eigentlich mit Überproduktionen und Lebensmitteln, die kurz vor dem Ablaufdatum stehen, machen. Wir wollten verhindern, dass Lebensmittel wegwerfen werden“, sagt Gerhard Lassnig. 1999 eröffnete er in Privatinitiative (gemeinsam mit drei weiteren Personen bzw. Familien) in Linz den ersten österreichischen Sozialmarkt. „Der Begriff steht für Einrichtungen, die Lebensmittel und Produkte des täglichen Bedarfs an finanziell schwache Personen zu einem symbolischen Wert (zirka 30 Prozent des Kurantpreises, sprich des handelsüblichen, in Geschäften gelisteten Preises) verkaufen“, erläutert Christina Holweg, die sich am WU-Institut für Handel und Marketing mit diesem Thema eingehend beschäftigt. Als finanziell schwach beziehungsweise armutsgefährdet gelten Personen, deren Einkommen unter einem Wert von rund 900 Euro liegt, was mit einem Ausweis belegt wird, der als Einkaufsberechtigung in Sozialmärkten gilt. Das monatliche Einkaufslimit der KundInnen liegt bei rund 120 Euro. Aus den Einnahmen bestreiten die Sozialmärkte ihre laufenden Kosten und nützen diese für weitere soziale Aktivitäten. Eine Abgrenzung und Differenzierung zum klassischen Lebensmitteleinzelhandel erfolgt durch kürzere Öffnungszeiten (wenige Stunden pro Tag) sowie ein stark eingeschränktes Produktsortiment. Sozialmärkte beziehen die verkaufte Ware zum Großteil von Hersteller- und Handelsunternehmen. Dabei handelt es sich in der Regel um falsch etikettierte, leicht beschädigte Waren oder Produkte kurz vor Erreichung des Ablaufdatums.

Zweite Chance für Lebensmittel

Seit rund zehn Jahren können bedürftige Menschen mit niedrigem Einkommen in ganz Österreich ihre Einkaufswagen für bereits rund acht Euro füllen. Dass die Waren nicht verschenkt werden, hat für Lassnig einen guten Grund: „Die Ware muss eine Wertigkeit haben. Es ist wichtig, dass die KundInnen nicht das Gefühl haben, BittstellerInnen zu sein. Sie gehen zur Kasse und zahlen für die Lebensmittel.“ Christina Holweg hebt hervor, „dass das primäre Ziel der Sozialmärkte darin besteht, noch konsumierbare Lebensmittel und Produkte einer sinnvollen Verwendung zuzuführen“. Frei nach dem Lassnig-Motto: „Gib Lebensmitteln eine zweite Chance.“ Die damit einhergehenden Beiträge zur Armutsvermeidung oder Abfallverminderung sind als positive Nebeneffekte zu sehen. Ein weiterer gesellschaftlicher Nutzen ist, dass Sozialmärkte auch oftmals Langzeitarbeitslose anstellen, um deren Reintegration in den Arbeitsmarkt zu fördern.

Positives Image

Seit rund zwei Jahren setzt sich das Institut für Handel und Marketing unter der Leitung von Professor Peter Schned-



Ein volles Einkaufswagen für acht Euro. Sozialmärkte machen es möglich.

FOTO: WU

litz an der WU fundiert mit dem Thema Sozialmarkt auseinander. Von Oktober 2008 bis 2009 lief etwa ein Projekt in Zusammenarbeit mit VinziMarkt Wien, Pfarrer Wolfgang Pucher. Im Rahmen einer Lehrveranstaltung wurde dabei ein Studiendesign entwickelt, um herauszufinden, wie Sozialmärkte von Wiener ExpertInnen und Wiener KonsumentInnen wahrgenommen werden.

Dazu wurden im Herbst 2008 rund 20 ExpertInnen und 514 WienerInnen befragt. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Sozialmärkte durchaus positiv gesehen werden. Sie tragen zur Vermeidung von Abfall bei und werden nicht als falsche Vertriebsschiene für zur Verfügung gestellte Waren bzw. als imageschädigend für Markenartikel angesehen. Auch werden Sozialmärkte bis dato nicht als Konkurrenz zum klassischen Lebensmitteleinzelhandel erachtet. Als besonders wichtig befanden die Befragten, dass die soziale Treffsicherheit gegeben ist, das heißt, dass Sozialmarkt-KundInnen auch wirklich finanziell bedürftig sind.

Soziale Treffsicherheit?

Bei einem weiteren Projekt zwischen März und Juni 2009 (in Kooperation mit ECR Austria, einer Plattform führender VertreterInnen aus Handel, Industrie und Dienstleistern) wurde versucht, das Potenzial der in Österreich zur Verfügung stehenden Waren zu erheben. Dabei sehen Hersteller die Kooperation mit Sozialmärkten als prinzipiell erfolgreich und planen, diese auch in Zukunft zu unterstützen. Das Hauptverbesserungspotenzial wird in der Logistik gesehen, um eine effizientere Abwicklung der Warenflüsse zwischen allen beteiligten AkteurInnen (Hersteller- und Handelsunternehmen, Soma-Dachverband, Zentrallager, Sozialmärkte) zu gewährleisten. Auch für Hersteller stellen Sozialmärkte keine Konkurrenz zum klassischen Lebensmitteleinzelhandel dar, sofern die soziale Treffsicherheit gegeben ist.

Seit Jänner 2010 beschäftigen sich WU und ECR in einem Folgeprojekt mit dem Thema „Soziale Nachhaltigkeit“. Neben TeilnehmerInnen aus führenden Hersteller-, Handels- und Transportunternehmen in Österreich sind auch VertreterInnen der Universität für Bodenkultur (Felicita Schneider), der WU (Christina Holweg, Eva Lienbacher), von sozialen Einrichtungen (unter anderem Gerhard Lassnig und Gerhard Steiner, Präsident von Soma Österreich & Partner) sowie Mitglieder der ECR-Arbeitsgruppe „Soziale Nachhaltigkeit“ am Projekt beteiligt. „Damit wird eine interdisziplinäre Zusammenarbeit für diese komplexen Fragestellungen gewährleistet“, so Eva Lienbacher. Erste Ergebnisse der Forschungsprojekte wurden bereits im Rahmen nationaler und internationaler Konferenzen präsentiert. Weitere Publikationen seitens der WU sind geplant, unter anderem in Form eines Dissertationsprojekts am Institut für Handel und Marketing. ■

Historie

In Österreich wurde der erste Sozialmarkt am 9.9.1999 in Linz gegründet. Innerhalb der letzten zehn Jahre ist die Zahl der Sozialmärkte auf über 60 gestiegen. Die Märkte sind aus regionalen Einzelinitiativen entstanden und haben sich zum Teil zusammengeschlossen (zum Beispiel Soma-Märkte), um Synergien im Bereich des Angebots oder der Logistik zu nutzen. Bis dato gibt es in Österreich jedoch keinen zentralen Dachverband, der alle Aktivitäten mit Herstellern, dem Handel oder unter den Sozialmärkten koordiniert. Die professionelle Vernetzung von Sozialmärkten in der in Österreich bestehenden Form gibt es international bis dato nicht. Für die Weitergabe von Waren, die nicht mehr verkauft werden können, wurden in anderen Ländern andere Konzepte entwickelt. Beispielsweise werden Waren an Tafeln (in Englisch: „food banks“) gespendet, die diese Produkte in der Folge Bedürftigen gratis zukommen lassen – und die somit im Gegensatz zu Sozialmärkten keine Handelsfunktion übernehmen.

Armutsgefährdet

Die Armutsgefährdung wird gemäß dem Europäischen Statistischen Zentralamt (Eurostat) über Einkommensrisiken definiert. Personen, deren Einkommen unter 60 Prozent des Medianwertes des Pro-Kopf-Einkommens liegt, gelten als armutsgefährdet. Dieser Schwellenwert beträgt derzeit 785 Euro monatlich. In Österreich gelten aktuell über 13 Prozent der Bevölkerung (mehr als eine Million Menschen) als arm oder armutsgefährdet. Tendenz steigend!

Links zum Thema

www.wu.ac.at/retail
www.sozialmarkt.at
www.vinzi.at
www.wienertafel.at
<http://feedingamerica.org>
www.ecr-austria.at
www.statistik.at
www.wau.boku.ac.at



Von Akkreditierungen, die als sichtbares Gütesiegel für Spitzenleistungen und Qualität einer Hochschule stehen, profitieren an der WU auch die Studierenden.

EQUIS und AMBA

Die WU hat mit EQUIS und AMBA zwei der renommiertesten Akkreditierungen erreicht. Ein Zeugnis für den Weg der WU zur weltweiten Spitzenklasse der Wirtschaftsuniversitäten.

TEXT: CHRISTIAN LENOBLE

Bereits 2007 konnte die WU in Sachen Akkreditierung international auf sich aufmerksam machen, als ihr durch die EFMD (European Foundation for Management Development) als erster heimischen Universität das Qualitätsgütesiegel EQUIS (European Quality Improvement System) verliehen wurde. Seit Kurzem darf sich die WU über eine Erneuerung der EQUIS- und die erstmalige AMBA-Akkreditierung freuen. Die WU gehört damit zum Kreis von weltweit lediglich 124 akkreditierten Top-Business-Schools aus 36 Ländern und zählt zu den fünf besten Wirtschaftshochschulen im deutschsprachigen Raum. „Die EQUIS-Akkreditierung erhalten nur Universitäten, die sich durch hohe Internationalität, die Verbindung von Wissenschaft und Praxis (Wirtschaft) sowie höchste Qualitätsansprüche auszeichnen“, zeigt sich WU-Vizekanzlerin Barbara Sporn erfreut. Sowohl Studierende als auch MitarbeiterInnen und WissenschaftlerInnen profitieren von der Auszeichnung.

Ein Studium an einer international akkreditierten Universität ist prestigeträchtiger. Die Jobchancen der AbsolventInnen werden erhöht, und die Bekanntheit der Marke wird über die Grenzen hinaus gesteigert. Dies erleichtert nicht nur das Benchmarking im internationalen Hochschulbereich, sondern auch den Wissenstransfer mit Top-Universitäten in der Managementausbildung. Die WU ist dank der Erneuerung der EQUIS-Akkreditierung eine attraktive Partnerin für Forschungsprogramme und international renommierte ProfessorInnen.

Auch die Wirtschaft gewinnt durch die EQUIS-Akkreditierung der WU. Unternehmen rekrutieren AbsolventInnen einer akkreditierten Universität eher, da sie sich der Qualität sicher sein können. Gleichmaßen profitieren Unternehmen als Kooperationspartner vom Image und der Bekanntheit der Marke WU sowie vom

internationalen und modernen Ausbildungsumfeld. „Die Erneuerung zeigt einmal mehr, dass die WU zur weltweiten Spitzenklasse der Wirtschaftsuniversitäten gehört. Dass es der WU abermals trotz schwieriger Rahmenbedingungen gelungen ist, sich im Kreis der Besten der Welt zu positionieren, erfüllt uns mit besonderem Stolz. Wir freuen uns außerordentlich und sehen das EQUIS-Qualitätssiegel auch als Zugeständnis zur laufenden Verbesserung unseres Angebots und Weiterentwicklung unserer Stärken“, bringt es WU-Rektor Christoph Badelt auf den Punkt.

Zu EQUIS kommt AMBA

Einen großen Erfolg konnte jüngst die WU Executive Academy verzeichnen, als sie als erste und einzige österreichische MBA-Anbieterin das internationale Qualitätsgütesiegel der renommierten englischen AMBA-Agentur (Association of MBAs) verliehen bekam. Eine Auszeichnung, die allen MBA-Programmen der WU Executive Academy – Executive MBA (Global), Executive MBA (Bucharest), Executive MBA (PGM) und Professional MBA – zuteil wurde. Somit ist die WU Executive Academy eine von nur drei Wirtschaftshochschulen im deutschsprachigen Raum (neben der Mannheim Business School und der European Business School of Management and Technology, ESMT), die das AMBA-Gütesiegel bis dato erhalten haben.

„Als Teil der WU ist die WU Executive Academy Vorreiterin in Österreich für internationale Akkreditierungen. Die Auszeichnung trägt unseren nachhaltigen Bemühungen Rechnung, mit unserem MBA-Portfolio zu den allerbesten Programmen zu zählen“, sind sich Bodo B. Schlegelmilch, Dean der WU Executive Academy, und Astrid Kleinhanns, Managing Director, einig. ■

FOTO: WU



Nikolaus Franke und Caren Sureth, die Vorsitzende des Verbands der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft bei der Preisverleihung.

Renommiertes Best Paper Award an WU-ForscherInnen

SiegerInnen unter 1800 FachkollegInnen. Das Paper von Nikolaus Franke, Martin Schreier und Ulrike Kaiser zum „The „I designed it myself“ effect in mass customization“ wurde mit dem Best Paper Award des Verbands der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft (VHB) 2010 ausgezeichnet. Die WU-ForscherInnen gingen aus einer Konkurrenz von rund 1800 FachkollegInnen und ca. 4000 Papers als SiegerInnen hervor. Der Artikel befasst sich mit dem Phänomen der „Mass Customization“, der Selbstgestaltung von Produkten als Massenphänomen. Das interessante Studienergebnis: Für selbst designte Produkte wie T-Shirts oder Uhren sind Kunden bereit, signifikant mehr zu bezahlen als für objektiv identische Standardprodukte.

„Distinguished Fellow“

Auszeichnung für WU-Professor und Dean der Executive Academy Anlässlich der „2010 Academy of Marketing Science“-Jahrestagung in Portland, USA, wurde Bodo B. Schlegelmilch, Dean der WU Executive Academy, mit dem Ehrentitel „Distinguished Fellow“ ausgezeichnet. Die AMS hat sich zum Ziel gesetzt, herausragende Leistungen bei der Schaffung und Verbreitung von Marketing-Fachwissen weltweit zu fördern. In den beinahe 20 Jahren seit der Gründung dieser Auszeichnung haben lediglich 50 Mitglieder der AMS diesen Titel erhalten. Prof. Schlegelmilch ist der erste österreichische Wissenschaftler, der den Ehrentitel trägt.



v.l.n.r.: John B. Ford, President of AMS; Rosann L. Spiro, Indiana University, USA; Bodo B. Schlegelmilch; Joseph F. Hair, Jr., Member of AMS Board of Governors.

Königlicher Orden

Würdigung für WU-Professor Wolfgang Obenaus, Vorstand des Departments für Fremdsprachliche Wirtschaftskommunikation an der WU, wurde in Thailand mit dem Königlichen Orden vom Weißen Elefanten ausgezeichnet. Der neue Ordensträger ist seit mehr als zehn Jahren Repräsentant der WU im europäisch-südostasiatischen ASEA-

UNINET-Kuratorium und hat in diesen Jahren Stipendienprogramme betreut, den akademischen Austausch gefördert und gemeinsame Forschungsprojekte forciert und unterstützt, was zahllosen Studierenden zugutegekommen sind.

Sumate Yamnoon, Generalsekretär des thailändischen Wissenschaftsministeriums, überreicht Wolfgang Obenaus den Königlichen Orden vom Weißen Elefanten.

In Kürze

Was tut sich an der WU? Neue Meldungen und Informationen auf einen Blick.

Chancengleichheit und Gender-Aspekte

Gender Award für Forschungsprojekt

Das WU-Institut für Transportwirtschaft und Logistik hat für die überdurchschnittliche Beteiligung von ForscherInnen beim Projekt „Mobilität seh- und hörschwacher Menschen im öffentlichen Personenverkehr“, das gemeinsam mit PartnerInnen verwirklicht wird, den Gender Award des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie gewonnen. Durch die Vorbildwirkung der prämierten Projekte soll die Bedeutung von Chancengleichheit und Gender-Aspekten in Forschung und Entwicklung unterstrichen werden. Am WU-Institut für Transportwirtschaft und Logistik sind über 65 Prozent der Beschäftigten Frauen. In diesem Bereich der Forschung liegt die Beteiligung von Frauen in der Regel unter 15 Prozent.

Feier zum erfolgreichen Studienabschluss

Grundsatzrede des Regierungschefs von Liechtenstein und LL.M.-Graduierung

Am 17. Juni fand die Graduierungsfeier des Studiums „International Tax Law“ der WU statt. 27 Studierende aus 18 Ländern, darunter Russland, Mexiko, Indien oder Tansania, feierten den erfolgreichen Abschluss ihres Studiums. Als Festredner fungierte der Regierungschef des Fürstentums Liechtenstein, Dr. Klaus Tschütscher, der in einer Grundsatzrede über die neue Steuerpolitik seines Landes und über Liechtenstein als „ein verlässlicher Vertragspartner mit einem stabilen Wirtschafts- und Bankenplatz“ sprach.



FOTOS: WU



Ausblick

Die wichtigsten WU-Termine.



Treffpunkt Paris

28. Juni: WU-Alumni-Empfang in Paris

Im Rahmen der internationalen Netzwerktreffen der WU war das Rektorat bereits in Bratislava, Brüssel, Budapest, Chicago, Frankfurt, Istanbul, London, New York, Sofia, Toronto und Zürich zu Gast. Diesmal werden alle WU-Alumni/ae in die Österreichische Botschaft in Paris geladen, um neue Informationen der Alma Mater zu erfahren. Dazu hält Rektor Christoph Badelt einen Vortrag über die Neuigkeiten und künftigen Herausforderungen an der WU.



Top League

Bis 31. Juli: „WU Top League“ startet wieder

Die „WU Top League“ startet wieder. Die WU lädt bereits zum sechsten Mal die besten MaturantInnen ein, sich um eine Teilnahme am Begabtenförderprogramm zu bewerben. Das Programm für ambitionierte und herausragende StudienanfängerInnen erleichtert den Einstieg ins Studium dank umfangreichen Begleitprogramms, persönlichen Coachings sowie Mentorings und ermöglicht so weiterhin Spitzenleistungen. Die Bewerbungsfrist für hoch qualifizierte StudienanfängerInnen der Bachelorstudien läuft noch bis 31. Juli.

<http://www.wu.ac.at/wutopleague>



Lernen im Sommer

30. August: Studienbeschleunigungsprogramm

WU-Studierende müssen auch heuer nicht bis zum Semesterbeginn warten, um ihr Studium zügig fortsetzen zu können. Von 30. August bis 25. September können zahlreiche Lehrveranstaltungen besucht und mit Prüfungen erfolgreich abgeschlossen werden. Die zum achten Mal stattfindende Sommeruniversität ist Teil des Studienbeschleunigungsprogramms und wird von der Raiffeisenlandesbank Niederösterreich-Wien unterstützt. Anmeldestart für die Lehrveranstaltungen ist der 16. August.



Karrieremesse

11. November: Online-Registrierung für Career Calling 10 ab sofort!

Bereits jetzt ist eine Registrierung für die Career Calling 10, die Karrieremesse der WU, TU Wien und Boku am 11. November, möglich. Zahlreiche Services können bereits vor der Messe genutzt werden, denn die Online-Registrierung bietet attraktive Vorteile: Zugang zu Firmenprofilen teilnehmender Unternehmen, Sichtung von Online-Stellenangeboten, ein Messepackage per Post mit allen Informationen rund um die Messe und ein persönliches Namensschild für den Messtag selbst. www.careercalling.at

Rückblick

Ausgezeichnete WU-MitarbeiterInnen

Ende März präsentierte das Rektorat der WU im Rahmen einer Festveranstaltung besondere Leistungen von Angehörigen in Lehre und Forschung. Ausgezeichnet wurden herausragende wissenschaftliche Publikationen in anerkannten Journals und international begutachtete Forschungsprojekte. Im Zuge der „Exzellenten Lehre“ wurden Lehrveranstaltungen prämiert, die beispielhaft für die qualitativ hochwertige und anspruchsvolle Lehre an der WU sind.

ITalks: „15 Minuten Ruhm im Internet“

Am 28. Mai fiel der Startschuss für eine neue, spannende Veranstaltungsreihe an der WU. Die „ITalks“ des Departments für Informationsverarbeitung und Prozessmanagement beschäftigen sich mit neuen Technologien und wie diese die Gesellschaft verändern. „Typische“ IT-Themen stehen allerdings nicht auf dem Plan. In der ersten Veranstaltung diskutierten u. a. Tim Renner, ehemaliger CEO von Universal Music Deutschland, Popstar Anna F., FM4-Chefin Monika Eigensperger und führende InternetexpertInnen darüber, ob und wie das Internet die Welt der Musiker verändert.

14. WU-Alumni-Jahresfest, tausend Gäste

„WU Vienna Calling“ – unter diesem Motto feierten am 9. Juni rund 1000 Gäste im stimmungsvollen Garten des Kursalons Wien das WU-Alumni-Jahresfest. Vizerektorin für Forschung, Internationales und External Relations, Barbara Sporn, Rektor Christoph Badelt, WU-Alumni-Club-Geschäftsführerin Verena Ulrich sowie zahlreiche Gäste aus der Wirtschaft amüsierten sich dank der Band von Marmeladenkönig Hans Staud, der WU-Stand-up-Comedians Beer & Herles und des Programms der Tanzschule Rueff ausgezeichnet.

Erste-Bank-Preis 2010

Am 14. Juni wurde der Erste-Bank-Preis für Zentraleuropaforschung 2010 verliehen. Rupert Dollinger, Erste-Bank-Personalchef, überreichte gemeinsam mit WU-Vizerektorin Barbara Sporn den mit 20.000 Euro dotierten Preis an Gerhard Speckbacher, Christoph Feichter und Isabella Grabner vom Institut für Unternehmensführung für ihr Projekt „Performance Management and Human Capital Management: Headquarter-Subsidiary Relations in CEE“. Dr. Robert Kremlicka von A.T. Kearney hielt einen Festvortrag zum Thema „Management in Europa: Vorwärts in die Vergangenheit?“

Erfolg und die „Pflicht“ zum Engagement

Dass Georg Kapsch 1977 nach der Matura am humanistischen Gymnasium in der Wiener Fichtnergasse an der WU zu studieren begann, entsprang mehr einem Zufall als einem ausgeklügelten Karriereplan. „Mein Onkel hatte Welthandel studiert. Also dachte ich, ich mache das Gleiche“, erinnert sich Kapsch zurück. Nach einem „vergauckelten“ ersten Semester absolvierte der heutige CEO der Kapsch Gruppe den Rest des Studiums in Rekordtempo. „Im Bewusstsein, dass ich in meinem Leben noch sehr viel arbeiten werde, habe ich mich während des

Studiums voll aufs Lernen konzentriert.“ Es galt, keine Zeit zu verlieren, auch weil Georg Kapsch sich seinen ihn erhaltenden und unterstützenden Eltern gegenüber verpflichtet fühlte.

Auf dem Weg zum Weltmarktführer

Nach erfolgreich absolvierten acht Semestern folgte 1982 auf Wunsch des Vaters der Einstieg ins Familienunternehmen. Der zunächst geschmedete eigene Plan, nach dem Studium ein Jahr nach Kanada zu gehen, wurde zu-

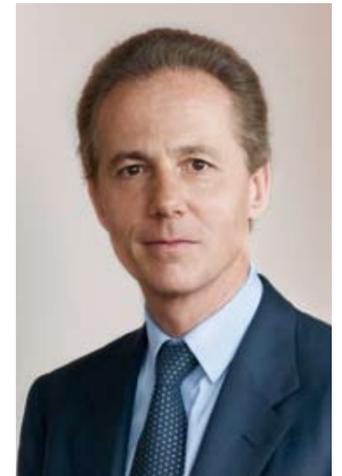
rückgestellt - eine Entscheidung, die Georg Kapsch retrospektiv etwas leid tut: „Schade um die verpasste Auslandserfahrung. Aber ich habe das in den Jahren darauf mit einer Reihe von internationalen Ausbildungen unter anderem in den USA oder Frankreich kompensiert. Was mir bei meinen stetigen Bemühungen, unseren Betrieb zu internationalisieren, sehr geholfen hat.“ Bemühungen, die den Familienkonzern in den letzten drei Jahrzehnten fundamental verändert haben. „Wir sind inzwischen zu einem international ausgerichteten, weltoffenen Unter-

nehmen mit MitarbeiterInnen aus 40 verschiedenen Nationen gewachsen. Und wir haben etwas erreicht, das immer mein Ziel war. Nämlich die Weltmarktführerschaft in einem Marktsegment. In jenem der vollelektronischen Mautsysteme gelang es uns vor einigen Jahren. Jetzt kam mit GSM-R ein zweites dazu.“ Ein Wachstumsprozess, der sich grob skizziert durch das Erreichen von vier wesentlichen Etappenzielen vollzog. Es begann Mitte der 80er-Jahre mit einem Projekt zur Veränderung der Unternehmenskultur und -strategie zwecks Aufbrechens verkrusteter Strukturen. Im Jahr 2000 folgte das Buy-out mit der Übernahme von Betriebsanteilen durch die Familiengruppe und im Jahr darauf die Ernennung von Georg Kapsch zum Vorsitzenden des Vorstandes der Kapsch Gruppe. 2001 und 2002 gingen als schwierige Sanierungsjahre in die Unternehmenshistorie ein und auch als jene Zeit, in der die Weichen für ein Unternehmen gestellt wurden, das fortan auf allen Kontinenten aktiv sein sollte. 2007 folgte schließlich der Börsengang der Tochter Kapsch TrafficCom.

Respekt und Wertschätzung

„Mein Erfolgsrezept ist relativ simpel: Respekt gegenüber jedem Menschen, die Fähigkeit zuzuhören und intensive Kommunikation. Mentoring, Coaching und Diskussionsrunden sind ein eminent wichtiger Teil unserer Unternehmenskultur“, beschreibt Georg Kapsch seinen Führungsstil. Eine Philosophie, die er schon in Studienzeiten pflegte: „Mein Hauptinteresse galt damals Fächern und Themen wie Soziologie, Psychologie oder Führungsverhalten. Besonders begeistert war ich vom Institut für Unternehmensführung unter der damaligen Leitung von Professor Hoffmann und der Assistenz von Professor Kasper.“ Eine prägende Erfahrung für einen Unternehmer, der neben Fachwissen vor allem auf ein Gefühl für menschliche Werte setzt. „Wir haben in unserer Welt eine ständige Führungsproblematik, weil es an gegenseitiger Wertschätzung und Respekt mangelt. Ich bin übrigens alles andere als ein Esoteriker. Ich spreche hier sozusagen von den Hard Facts der Soft Skills“, so Kapsch, der auf den heutigen Hochschullehrplänen zumeist wirtschaftsethische Aspekte vermisst.

Wünschen würde sich der erfolgreiche Unternehmer mit humanistischem Hintergrund zudem ein stärkeres gesellschaftspolitisches Engagement von jungen Menschen. Eines, das er als Präsident der Industriellenvereinigung Wien und dortiger gesellschaftspolitischer Leiter (Themen: Migration/Integration, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Gleichstellung der Frau...) vorlebt: „Gerade für Menschen, die sich in einer wirtschaftlich privilegierten Situation befinden, halte ich es für eine verdammte Pflicht, einen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten.“ ■



Profil in Kürze:

Georg Kapsch inskribierte 1977 an der alten Hochschule für Welthandel und schloss sein Studium nach acht Semestern ab.

1982 folgte der Einstieg ins Familienunternehmen.

2001 wurde er Vorsitzender des Vorstands der Kapsch Gruppe und stellte die Weichen für ein Unternehmen, das heute in 40 Ländern auf allen Kontinenten aktiv ist.

Georg Kapsch – im Bild mit den Chief Officers Kari Kapsch (l.) und Franz Semmernegg (r.) – führte die Kapsch Gruppe vom traditionellen österreichischen Familienunternehmen zum international agierenden Technologiekonzern. Ein ökonomischer Erfolgslauf auf humanistischem Wertefundament.

TEXT: CHRISTIAN LENOBLE



FOTOS: TERESA E. ZÖTL